

Predigt von Pastor Dr. Michael Bendorf, Braunschweiger Friedenskirche, 19.02.2017

Thema: Überrascht von Herrlichkeit - das liebe Geld

Leitvers: „Er hat die Macht, euch mit all seiner Gnade zu überschütten, damit ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles habt, was ihr zum Leben braucht, und damit ihr sogar noch auf die verschiedenste Weise Guten tun könnt.“ 2. Kor 9,8

Wir feiern heute den letzten Gottesdienst im Februar und unser Monatsthema lautet „Zeichen seiner Herrlichkeit“. Ich weiß nicht, wie viele Herrlichkeitsmomente du in diesem Monat erlebt hast. Wann ist überhaupt ein Moment ein Moment der Herrlichkeit? Wir würden solche Momente vielleicht unterschiedlich umschreiben. Man einer erlebt sie als Momente einer tiefen Gotteserfahrung oder -begegnung. Mitten in deinem Alltag spürst und erfährst du, dass Jesus dir durch seinen Geist unendlich nahe ist. Du erlebst, dass er dich meint, dich anschaut, dir etwas zuspricht und dich neu zum Leben ermutigt. Vielleicht erlebst du einen unglaublichen Moment des Glücks in der Gemeinschaft mit einem geliebten Menschen, dem du wertvoll bist. Ein befreundetes älteres Ehepaar von mir erfährt jeden Tag als einen Tag der Herrlichkeit Gottes, weil es mit 91 und 92 Jahren noch gemeinsam zusammen leben kann. Jeder einzelne Tag ist für sie ein Geschenk und eine Gnade Gottes. Oder du liegst abends neben deinem Kind im Bett und alle Last des Tages ist wie abgefallen. Ein gemeinsames Kuscheln und das Bewusstsein, dass dieser Moment zwischen dir und deinem Kind es eigentlich ist, worauf es im Leben eigentlich ankommt. Vielleicht erlebst du so einen Herrlichkeitsmoment dort, wo du weißt, dass du genau das tust, wozu Gott dich berufen hat. Du lebst im Zentrum der Berufung, die Gott für dich hat. Alles, was du tust, hat für dich einen tiefen Sinn und Bedeutung.

Wir haben uns in der letzten Woche unser neues Jahresmotto aufs Herz legen lassen: „Jetzt soll durch unser Leben Gottes Herrlichkeit für alle sichtbar werden“ (Eph 1,12). Paulus sagt dazu ergänzend in 1. Kor 10,31: „... was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Herrlichkeit.“ Unser Leben als ein Ausdruck seiner Herrlichkeit. Das ist ja ein Geheimnis. Herrlichkeit beschreibt im Blick auf Gott seine unvergleichliche Majestät und Hoheit, oftmals in einem überirdischen Lichtglanz. Diese Herrlichkeit ist auch Wesensmerkmal seines Reiches und der ewigen, unvergänglichen Gotteswelt - im Gegensatz zu dieser gefallen Schöpfung, die vergeht, hinfällig und schwach ist, von Krankheit und letztlich von Tod geprägt ist. Zugleich aber gibt es in dieser gefallen Schöpfung auch eine Herrlichkeit der Schöpfung und mancher wartet sehnsüchtig auf den Frühlingsbeginn, auf den Aufbruch des neuen Lebens. Auch wir als geschaffene Menschen haben Anteil an dieser Herrlichkeit; wir, die wir nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind. Über und Menschen schreibt der Psalmist:

„Du hast ihn wenig geringer gemacht als Engel, mit Herrlichkeit und Pracht krönst du ihn. Du machst ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt“ (Psalm 8,6.7).

Manch einer mag seinen Ohren nicht trauen, was er gerade gehört hat. Das soll der Mensch sein? Wenn ich auf die Menschen dieser Welt schaue, dann muss ich doch sagen, dass da eine Menge Herrlichkeit abgeblättert ist! So viel Not und Verzweiflung, so viel Krieg und Ungerechtigkeit! Da kann doch von Ebenbildlichkeit Gottes keine Rede mehr sein oder aber Gott hat eine mächtig dunkle Seite, über die wir uns mal unterhalten müssten. Es ist in der Theologie umstritten, wie viel Herrlichkeit von uns durch abgeblättert durch unsere Abwendung von Gott und den Sündenfall ist. Mancher geht von einem

völligen Verlust aus, mancher findet auch bei Menschen, die Jesus gar nicht kennen, Restbestände seiner Herrlichkeit - auch wenn sie in ihren Einstellungen und Haltungen, in ihrem Denken und Handeln ganz anders unterwegs sind. Aber wenn sie sich um den Erhalt der Schöpfung sorgen, wenn sie der Not dieser Welt aktiv begegnen wollen, wenn sie ein Herz für die Unterdrückten und Misshandelten haben, dann spürt man etwas davon, dass sie „made by god“ sind.

Tatsächlich gilt dieser Psalm 8, aus dem ich zitiert habe, auch als messianischer Psalm: ein Psalm, der auf einen besonderen Menschen hinweist, der unter der besonderen Kraftzuwendung und Salbung Gottes genau das tut, was den Menschen in seiner Ebenbildlichkeit zu Gott ausmachen soll. Wir haben es hier im letzten mit einem Hinweis auf den Menschen Jesus zu tun. Er ist ja der, der mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt war. Er ist der, von dem Johannes in Joh 1,14 spricht: *„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“* Dieser Jesus ist die Ausstrahlung der Herrlichkeit des Vaters und der lebendige Ausdruck seines Wesens. Die Herrlichkeit Gottes nimmt menschliche Gestalt an; sie verkörpert sich; sie wird Fleisch, wie es hier heißt. Dieses Fleisch-Werden (griech. sarx) drückt aus, dass Jesus sich in die ganze Schwachheit, Hilflosigkeit und Hinfälligkeit der menschlichen Existenz hineingibt bis in den Tod. Herrlichkeit und Sarx stehen eigentlich in einem unüberbrückbaren Widerspruch zueinander. Die Herrlichkeit Gottes ist von ihrem Wesen her eben nicht schwach, hilflos, hinfällig und vergänglich. Aber dieses Fleisch wird nun mit Herrlichkeit erfüllt und bekleidet. Das ist unser Gott! Und dieser Mensch Jesus, in dem sich die Hinfälligkeit und Schwachheit unserer Existenz mit der Herrlichkeit Gottes vereinen, wird nun von Paulus als den „Herrn der Herrlichkeit“ bezeichnet (1. Kor 2,8). Er besitzt diese göttliche Herrlichkeit des Vaters, weil sie ihn ihm durch den Geist des Vaters Wohnung genommen hat. „Mit Herrlichkeit und Pracht krönst du ihn“ haben wir in Psalm 8 gelesen. Was passiert nun mit dieser Herrlichkeit in ihm? Wie soll sie sich ausdrücken?

Wir lesen weiter in Psalm 8: „Du machst ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt“ (Psalm 8,6.7).“ Sie soll sich darin ausdrücken, dass Jesus über diese Welt und den ganzen Kosmos herrscht - über alles Erschaffene. Ich staune über diesen Gott, der sich aufmacht und Fleisch wird, der eins wird mit der ganzen Hinfälligkeit und Schwachheit des Menschen und dieses Leid trägt, ja daruntergeht und alles Leid in sich am Kreuz vereint. So sieht seine Herrschaftsausübung aus! Ich staune über diesen Jesus, von den Toten auferweckt wird, und beginnt, die Welt heilvoll umzugestalten und dieser gefallenen Schöpfung, die so ächzt und stöhnt, ein neues Gesicht zu geben: das Gesicht der Neuschöpfung! Ich staune über diesen Gott, der seinen Geist ausgießt, damit seine Herrlichkeit und erfüllt, die wir unser Leben an Jesus binden. Oder wie Jesus es vor seiner Kreuzigung ausdrückt: „Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast.“ (Joh 17,22). Paulus bringt es in wenigen Worten auf den Punkt: „Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ (Kol 1,27). Christus in uns: Das ist der Geist Jesu - die Hoffnung der Herrlichkeit; man könnte auch übersetzen: die Erwartung der Herrlichkeit. Da ist eine Erwartung Gottes, dass sich seine Herrlichkeit durch uns ausdrückt und eben sichtbar wird. Ich wiederhole noch einmal unser Jahresmotto: „Jetzt soll durch unser Leben Gottes Herrlichkeit für alle sichtbar werden“ (Eph 1,12). Das ist eben die göttliche Erwartung und Hoffnung, dass sich sein Wesen durch uns ausdrückt! Gott ist darin so unendlich freigebig und großzügig. Er hat sein Kostbarstes nicht zurückgehalten. Er hat seinen Sohn für uns gegeben, er hat seinen Geist über uns ausgegossen. Er ist so wunderbar verschwenderisch, weil er selbstlos liebt. In unserem heutigen Leitvers heißt es im ersten Teil so wunderbar:

„Er hat die Macht, euch mit all seiner Gnade zu überschütten, damit ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles habt, was ihr zum Leben braucht ...“ 2. Kor 9,8

Er will dich überschütten, er will dich versorgen - „in jeder Hinsicht“, „zu jeder Zeit“, „alles“. Kannst du das glauben? Kannst du glauben, dass Gott dich so sehr liebt, dass er dich mit Gnade überschütten will? Dass er dich so sehr sieht, dass er genau weiß, was du wann in welcher Menge benötigst? Sollte Gott wirklich so sein? Meint er das so? Darf ich ihn so beim Wort nehmen oder gibt es da noch Kleingedrucktes zu beachten, wo ich am Ende doch der Dumme bin? Ist Gott vertrauenswürdig?

Wir haben am letzten Sonntag unseres neuen Haushalt verabschiedet - ohne Gegenstimme. Das war für mich auch ein Herrlichkeitsmoment im Februar. Wir wissen, dass dieser Haushalt nur aufgehen wird, wenn sich unsere Einnahmen um 5 % erhöhen. Und wir haben auch gehört, dass sich unsere Vision 2025 nur dann finanzieren lässt, wenn sich unsere Einnahmen tatsächlich Jahr für Jahr um 10 % erhöhen. Vielleicht hast du freudig zugestimmt. Vielleicht hat dir das aber auch Mühe bereitet. Du kennst deine Kontoauszüge und kennst diese Spannung, dass am Ende des Geldes immer zu viel Monat übrig bleibt. Ich vermute, dass die wenigsten von uns, vor dem Kontoauszugsdrucker beim Einstecken unserer Karte hüpfen und tanzen in der Vorfreude auf einen Herrlichkeitsmoment. Es ist doch eher so, dass wir hoffen, dass es keine negative Überraschung gibt, dass die Abbuchungen im Rahmen des Erwarteten bleiben, dass die erhofften Einzahlungen eingetroffen sind. Und wir sind dankbar, wenn dem so ist. Und manchmal haben wir auch einen Schreck und sind voller Sorgen, weil unsere Rechnung nicht aufgeht. Ich kenne das über viele Jahre meines Lebens: während meiner Ausbildungszeit, meiner Zivildienstzeit, meiner Studienzzeit und wo ich mich in den ersten Jahren meines Berufslebens an der Uni von einem Zeitvertrag zum nächsten hangelte, bis ich endlich verbeamtet wurde und besser bezahlt wurde. Ich hatte wirklich keine Romanze mit meinen Kontoauszügen. Aber dem gegenüber stellte ich immer die andere Wirklichkeit:

„Er hat die Macht, euch mit all seiner Gnade zu überschütten, damit ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles habt, was ihr zum Leben braucht ...“ 2. Kor 9,8

Für mich haben meine Kontoauszüge eine andere Dimension der Herrlichkeit bekommen: nämlich die Dimension der Beziehung zum Allmächtigen. Vielleicht ist dein Kontoauszug herrlich, weil es die Zahlen sind, die dir Sicherheit und Frieden geben. Du kannst dir alles leisten was du willst. Geld ist kein Problem. Meine Kontoauszüge sind für mich Herrlichkeitsmomente geworden, weil mir darin Jesus zur Sicherheit geworden ist. Wenn ich ihm gehöre, wenn ich wirklich zu ihm gehöre, dann doch auch mit meinen Finanzen. Sollte ihn diese Dimension deines Lebens nicht interessieren? Ist er nicht dein Vater? Und nun möchte ich den zweiten Teil des Leitverses bewusst mit hineinnehmen:

„Er hat die Macht, euch mit all seiner Gnade zu überschütten, damit ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles habt, was ihr zum Leben braucht und damit ihr sogar noch auf die verschiedenste Weise Guten tun könnt.“ 2. Kor 9,8

Gutes tun - das können wir nun in diesen größeren Kontext stellen. Erinnern wir uns daran: Christus in uns: die Hoffnung, ja die Erwartung der Herrlichkeit. Diese Herrlichkeit soll durch unser Leben sichtbar werden! Oder um es mit Ps 8 auszusprechen: „Du machst ihn zum Herrscher über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt“ Das gilt doch dann auch für den Geist Jesu in uns! Dieser Heilige Geist will auf dieser Erde herrschen! Und seine Herrschaft ist vom Wesen her eine Herrschaft der Liebe und

der Gnade. Eine Herrschaft die zum Leben führt! Menschen sollen durch unsere Nachfolge in das Leben geführt werden, das Jesus für sie vorbereitet hat und wie wir es selbst erfahren haben. Es ist eine Herrschaft der Großzügigkeit und der Freigebigkeit! Eine Herrschaft, die nicht zurückhält, sondern sich verschenkt. Und Jesus gebraucht dazu auch das Materielle dieser Welt und darin eben auch unser Geld, das doch sowieso ihm gehört.

Ich weiß nicht, wie deine Woche verlaufen ist. Es gibt ja Wochen, die verlaufen relativ bescheiden und wir suchen verzweifelt nach den wenigen schönen Augenblicken. Jesus hatte auch einmal so eine Woche. Sie verlief eigentlich total daneben; er musste sogar weinen aufgrund der Menschen, die ihn nicht verstanden haben und letztlich seinen Tod forderten. Sie kamen aus unterschiedlichen religiösen Gruppen und Parteien. Zuerst waren es die Pharisäer, dann die Hohen Priester und Schriftgelehrten, dann kamen noch die Ältesten der Stadt hinzu. Es ging weiter mit Vertretern der Partei der Herodianer, dem folgten die Sadduzäer und zu guter letzt noch ein Vertreter der Gesetzeslehrer. Jesus ist am Ende so aufgewühlt, dass er ihnen gegenüber scharfe und deutliche Worte findet: Er nennt sie Heuchler, blinde Führer, Blinde, Narren, Schlangen, Otternbrut, Mörder. Dann lässt er sie stehen und geht in den sogenannten Hof der Frauen des Tempelareals und setzt sich den 13 Opferkästen gegenüber, die zum Erhalt des Tempels aufgestellt waren. Was für ein Kampf, welch ein Schmerz, so viele Auseinandersetzungen. Das hört sich alles andere als nach einer guten Woche an. Plötzlich sieht er eine Frau, die ein Trauergewand trägt; ganz offensichtlich ist sie eine Witwe. Sie sieht äußerlich arm aus; mit ihrem Mann hat sie ihren Versorger und Rechtsbeistand verloren. Sie hat weit mehr als eine schlechte Woche. Sie ist in ihrer ganzen Existenz bedroht. Hören wir einmal in den Text hinein:

„Und eine arme Witwe kam und legte zwei Scherflein ein, das ist ein Cent. Und er rief seine Jünger herbei und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle, die in den Schatzkasten eingelegt haben. Denn alle haben von ihrem Überfluss eingelegt; diese aber hat aus ihrem Mangel alles, was sie hatte, eingelegt, ihren ganzen Lebensunterhalt.“ (Mk12,42-44).

Ein Tagelöhner hat damals einen Denar pro Tag verdient. Das sind 128 Scherflein. Genau so viel, wie man für einen Tag an Lebensunterhalt benötigt hat. Sie hatte nur einen Bruchteil von dem, was sie eigentlich für den Tag benötigte. Das, was sie damit in den Opferkasten legte, war wie nichts, um dieses gewaltige Tempelareal zu erhalten und zu finanzieren. Diese bitterarme Frau gab bildhaft gesprochen ihr letztes Hemd für den Tempel. Rein menschlich hätte man ihr raten sollen, diesen Betrag lieber für sich und ihren Lebensunterhalt zu behalten. So ist sie doch umso mehr zur Belastung für andere geworden, die jetzt ihre Not ausgleichen müssen, nicht wahr? Wie reagiert Jesus? Er springt auf und ruft seine Jünger herbei, er ruft sie über den Hof herbei: „Simon, Andreas, Johannes, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Taddäus, Thomas, Jakobus, Simon, Judas! Kommt her, ich muss euch etwas zeigen. Etwas, was ihr unbedingt sehen müsst!“ Was treibt ihn? Warum lobt er ihr Verhalten? War das nicht unvernünftig und völlig ineffektiv? Was treibt sie in der Krise ihres Lebens alles zu geben? Für sie war der Tempel der Ort, wo Gott wohnt. Gott war alles, was sie hatte. Sie lebte völlige Hingabe. Ihr ganzes Sein war gelebte Hingabe. Vielleicht hatte sie Herzklopfen: „Riskiere ich zu viel? Sieht mich Gott überhaupt? Hat er das Sterben meines Mannes gesehen? Weiß er darum? Versorgt er wirklich?“

Jesus sieht es und springt vor Freude auf. Die arme Witwe ist für ihn das Highlight der Woche, sein Herrlichkeitsmoment. Diese Ärmste aller Personen im Tempelareal macht auf sonderbare Weise den Tempel reich. Wird sich Jesus um sie kümmern? Morgen, Übermorgen und danach? Oder wird er die Witwe vergessen? Wir dieser Satz auch ihr gelten?

„Er hat die Macht, euch mit all seiner Gnade zu überschütten, damit ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles habt, was ihr zum Leben braucht und damit ihr sogar noch auf die verschiedenste Weise Guten tun könnt.“ 2. Kor 9,8

Jesus sah sie und ihre Hingabe; er sah, dass sie mit ihrem Geld einen Unterschied machen wollte. Wird er sich um dich kümmern? Sieht er, was du gibst? Er sieht! Es ist nicht die Menge deines Geldes, das ihn bewegt. Es ist dein Herz, deine Hingabe. Es ist dein Vertrauen, dass du er dich in jeder Hinsicht und jeder Zeit mit allem versorgen wird, was du zum Leben brauchst. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn sagt der Vater zum älteren Sohn: „Alles, was mein ist, ist dein!“ (Lk 15,31) Was meint Jesus damit? Wir müssen in dieser Reich-Gottes-Perspektive denken! Der ältere Sohn nicht verstanden, dass er vollen Zugang zum Vermögen des Vaters hat. Wenn wir einen Teil unseres Geldes Gott geben, dann ist das Geld für uns weg. Wir können nicht mehr darüber verfügen. Es ist aber tatsächlich nicht wirklich weg, da Gott darüber zur Ausbreitung seines Reiches verfügt, das wiederum auch uns gehört: „Alles, was mein ist, ist dein!“ Es bleibt unser Geld, weil sein Reich auch unser Reich ist. Wie andere Gaben auch - seien sie natürliche Gaben oder Geistesgaben - dient das Geld Menschen. Die neue Welt Gottes soll sich darin ausdrücken. Gott will auch darin durch uns herrschen - großzügig, in Liebe, freigebig. Seine Herrlichkeit soll durch unser Leben sichtbar werden. Das ist das, was Jesus berührt. Das heißt nicht, dass ich grob fahrlässig handle. Aber das Geld macht offenbar, wie es in unserem Herzen aussieht: Es ist quasi ein Indikator, ein Hinweis für meine Herzhaltung und mein Gottvertrauen. Wenn es um Geld geht, ist das Herz nicht selten ein diffuses Sammelsurium von Ängsten, Sorgen, Begierden, Wünschen und schlechtem Gewissen.

Ich versteh mein Geld als eine Gabe Gottes, die ich einsetzen kann, damit Leben gelingen kann. Ich bin darin kein Erbsenzähler und möchte mein Geld genauso gerne Gott zur Verfügung stellen wie meine anderen Gaben auch. Ich habe mich per Handhebung zu den 5 % gestellt. Ich nehme mich in die Verantwortung und will meinen Beitrag leisten. Und mein Herz schlägt für die Vision 2025. Mir gefällt die Frage nicht, wie viel Geld man denn Gott geben müsse. Muss ich denn Gott versorgen? Kommt er nicht auch ohne mich über die Runden? Hat er nicht alle Macht, direkt für die Bedürftigen dieser Welt und Braunschweigs zu sorgen? Es ist doch auch seine Stadt. Aber er will es mit uns tun, die wir schwach und hilflos sind, eben Fleisch. Aber erfüllt mit Christus - der Hoffnung auf Herrlichkeit. An uns soll sichtbar werden, was einmal in der neuen Welt endgültig sichtbar werden wird, in der Himmel und Erde in Christus untrennbar verbunden sind, wie wir es letzte Woche gehört haben. Eine Welt voller Freude, voller Freigebigkeit und Großzügigkeit. Mit unserem Geld leben wir eine Ethik der Hoffnung. Diese Welt wird kommen! Mit jedem Euro, den wir in unseren neuen Haushalt stecken, wird Gottes Herrlichkeit sichtbar. Prüfe doch Gott darin, ob er sich lumpen lässt oder dich mit Gnade überschütten wird und du zu jeder Zeit alles hast, was du zum Leben brauchst. Und dann lasst uns davon erzählen, was wir mit ihm darin erleben. Und ich glaube, dass wir viele ermutigende Geschichten sein werden. Amen.